



VIII. internationales historisches Symposium

**DAS SACHSEN-LAUENBURGISCHE ERBE
UND MARKGRÄFIN SIBYLLA AUGUSTA VON BADEN-BADEN
Bedeutende Jubiläen der Stadt Ostrov / Schlackenwerth**



Die Schwestern Franziska Sibylla Augusta und Anna Maria Franziska © Landesmedienzentrum Baden-Württemberg

10. – 11. 10. 2025

SCHLOSS OSTROV – SITZUNGSSAAL

PROGRAMM MIT ANNOTATIONEN ZU DEN VORTRÄGEN

Freitag – 10. 10. 2025 – 8:30 Uhr

Mgr. Lubomír Zeman, Nationales Denkmalamt, Arbeitsstelle in Loket

SACHSEN-LAUENBURGISCHES ERBE UND MARKGRÄFIN SIBYLLA AUGUSTA VON BADEN-BADEN. EINLEITUNGSREFERAT

Kurze Annotation:

Das Eröffnungsreferat stellt im Zusammenhang mit dem 350-jährigen Geburtstag von Sibylla Augusta von Baden-Baden, der geborenen Prinzessin von Sachsen-Lauenburg, das Geschlecht der Sachsen-Lauenburger Herzöge vor. Die einzelnen Mitglieder dieses Geschlechts nahmen im 17. Jahrhundert eine bedeutende Stellung unter der mitteleuropäischen Aristokratie ein. Durch ihre familiären, persönlichen, politischen, wirtschaftlichen und anderen Verbindungen haben sie mehrere europäische Länder miteinander verbunden. Die kulturelle Identität dieser Länder prägt das Erbe der Herzöge von Sachsen-Lauenburg und ihrer Nachkommen bis heute. Auf ihren Herrschaften ließen sie prunkvolle Siedlungen, architektonisch wertvolle Bauten, Schlossgärten oder sakrale Objekte errichten. Dadurch entstand ein lebendiges kulturelles und künstlerisches Umfeld, in dem sich ein reiches geistliches und gesellschaftliches Leben entwickelte. Musik und Theater konnten hier nicht fehlen. Ihre Residenzen wurden von einer Reihe bedeutender Gäste besucht – von Mitgliedern der Königs- und Adelsfamilien bis hin zu Komponisten, Schriftstellern und anderen Künstlern. Sibylla Augusta, die Markgräfin von Baden-Baden, ist nicht nur für Baden, sondern auch für Schlackenwerth von Bedeutung. Aufmerksamkeit verdient aber auch ihre ältere Schwester, Anna Maria Franziska, Großherzogin der Toskana, geborene Prinzessin von Sachsen-Lauenburg, eine nicht weniger bedeutende Persönlichkeit, die auf ihren nord- und mittelböhmischen Herrschaften eine wichtige Rolle spielte. Ihr Vermächtnis kann auch heute noch inspirierend sein.

Prof. Dr. Oliver Auge, Historisches Seminar der Christian-Albrechts-Universität, Abteilung für Regionalgeschichte mit Schwerpunkt Schleswig-Holstein, Kiel, Deutschland

DIE HERZÖGE VON SACHSEN-LAUENBURG UND IHR DINGLICHES ERBE IM HEUTIGEN SCHLESWIG-HOLSTEIN

Kurze Annotation:

Der bebilderte Vortrag bietet einen Überblick, welche dinglichen Hinterlassenschaften (Bauwerke, Gebäudeinventar, Wappen usw.) sich bis heute von den askanischen Herzögen von Sachsen-Lauenburg im nördlichsten deutschen Bundesland Schleswig-Holstein erhalten haben und ordnet diese dem jeweiligen historischen Kontext zu.

PhDr. Jan Štěpánek, Ph.D., unabhängiger Kunsthistoriker, Prag

ANNA POLYXENA WERSCHOWETZ (1649–1732), EINE BIOGRAFISCHE SKIZZE DER „GEFÜRCHTETEN“ HOFMEISTERIN DER LETZTEN PRINZESSINNEN VON SACHSEN-LAUENBURG

Kurze Annotation:

Bei Diskussionen über das Leben des letzten Herzogs von Sachsen-Lauenburg, Julius Franz (1641–1689), des Besitzers der Herrschaft Schlackenwerth, wird oft der Name der Gräfin Anna Polyxena Werschowetz (1649–1732) erwähnt. In der Literatur wird sie gewöhnlich als die Geliebte des Herzogs dargestellt, die sich mit verschiedenen Intrigen nicht nur Julius Franz selbst, sondern vor allem seine beiden Töchter und Erbinnen, Anna Maria Franziska (1672–1741) und Sibylla Augusta (1675–1733), unterwarf. Nach dem Tod der Herzogin wurde sie nämlich zu ihrer Erzieherin ernannt. Laut unbestätigten Berichten vergiftete sie Julius Franz, nachdem er sich entschloss, ein zweites Mal zu heiraten. Ihren beträchtlichen Einfluss übte sie jedoch nachweislich auf beide Mädchen in der Zeit aus, als der kaiserliche Hof um ihre strategisch vorteilhaften Ehen bemüht war. In diesem Streit konnte sie logischerweise nicht gewinnen und war gezwungen, sich zurückzuziehen. Was wissen wir eigentlich über die Werschowetz? Aus welchem Umfeld stammte sie? Und wie sahen ihre Lebensschicksale aus? Der Beitrag versucht, auf der Grundlage von Archivquellen eine biografische Skizze dieser „gefürchteten“ Persönlichkeit aus bescheidenen Verhältnissen zu entwerfen, die den damaligen politischen Spitzen Mitteleuropas ein Dorn im Auge war.

Dr. Hertha Schwarz, Historikerin, München, Deutschland

„VOSTRE FIDELLE PRINCESSE“ (AUS EINEM BILLET SIBYLLA AUGUSTAS AN LUDWIG WILHELM). DIE VERLOBUNG DER PRINZESSIN SIBYLLA AUGUSTA VON SACHSEN-LAUENBURG MIT MARKGRAF LUDWIG WILHELM VON BADEN-BADEN IM LICHT NEUER QUELLEN

Kurze Annotation:

Die Verlobung Sibylla Augustas von Sachsen-Lauenburg wird allgemein so dargestellt, dass Kaiser Leopold I. um die Jahreswende 1689/90 seinen verdienten Feldherrn Ludwig Wilhelm von Baden mit der Hand einer reichen Erbin ‚belohnen‘ wollte. Obschon der Kaiser die ältere Schwester Anna Maria favorisierte, habe sich Ludwig Wilhelm – so die Forschung – bei seinem Besuch in Schlackenwerth spontan in die jüngere, knapp 15jährige Sibylla Augusta verliebt. Neue Quellen zeigen nun, dass dieses romantische Bild falsch ist. Bestrebungen, Ludwig Wilhelm die Sachsen-Lauenburgischen Prinzessinnen als mögliche Heiratskandidatinnen zu empfehlen, gab es unabhängig von angeblichen kaiserlichen Plänen spätestens ab August 1689. Als der widerstrebende Markgraf Anfang Januar 1690 endlich nach Schlackenwerth reiste, stand für alle Beteiligten schon längst fest, dass er sich mit Sibylla Augusta verloben würde. Kaiser Leopold hatte diese Entscheidung keineswegs herbeigeführt, sie kam seinen Plänen jedoch sehr entgegen. Wie ein unscheinbares Billet von Sibylla Augustas Hand – ein höchst intimes und damit seltenes Zeugnis von großem historischem Wert – nun enthüllt, war es die junge Prinzessin, die sich trotz aller Intrigen und Warnungen vor dem Markgrafen Hals über Kopf in den 20 Jahre älteren Feldherrn verliebte.

Mgr. Jan F. Pavlíček, Ph.D., Nationalmuseum Prag – Abteilung für Handschriften und alte Drucke

DIE SACHSEN-LAUENBURGER IN DER MEDICI-PFÄLZISCHEN POLITIK

Kurze Annotation:

Im Oktober 1690 heiratete Anna Maria Franziska, die älteste der sachsen-lauenburgischen Prinzessinnen, Philipp Wilhelm August von Pfalz-Neuburg. Im darauffolgenden Frühjahr heiratete Anna Maria Luisa de Medici seinen älteren Bruder, den Kurfürsten von der Pfalz Johann Wilhelm. Die Schwester von Johann Wilhelm und Philipp Wilhelm, Eleonora Magdalena, war die Frau von Kaiser Leopold I., was den Familien Sachsen-Lauenburg und Medici die Gunst der Habsburger einbrachte. Eine engere Verbindung zwischen den Familien entstand 1697, als die junge Witwe Anna Maria Franziska den jüngeren Bruder Anna Maria Luisas, Gian Gaston de Medici, heiratete. Anna Maria Franziskas Beschützer in dieser Ehe war Johann Wilhelm, der in dieser Funktion auch das sachsen-lauenburgische Gut Reichstatt/Zákupy besuchte. Schlackenwerth/Ostrov, der ursprüngliche Sitz der Familie Sachsen-Lauenburg in Böhmen und Besitz der Schwester von Anna Maria Franziska, Sibylla Augusta, blieb nicht außerhalb des Blickfelds der Medici-pfälzischen Politik. Der Artikel geht auf die politischen Strategien der einzelnen Familien und die Erwartungen ein, die sich aus diesen Ehen ergaben.

PAUSE: 12:00 – 13:00 UHR

Dr. Hertha Schwarz, unabhängige Historikerin, München, Deutschland

FÜRSTLICHE BEZIEHUNGSGEFLECHTE: DIE HERZÖGE VON SACHSEN-LAUENBURG IN BÖHMEN UND DIE MARKGRAFEN VON BADEN-BADEN IM 17. JAHRHUNDERT

Kurze Annotation:

Lange bevor Ludwig Wilhelm von Baden 1690 Sibylla Augusta von Sachsen-Lauenburg heiratete, bestanden schon enge Beziehungen zwischen den Markgrafen von Baden-Baden und den in Böhmen ansässigen Herzögen von Sachsen-Lauenburg. So pflegten sowohl Markgraf Wilhelm von Baden wie auch seine zweite Gemahlin Maria Magdalena von Öttingen freundschaftliche Beziehungen zu Julius Heinrich von Sachsen-Lauenburg und dessen dritter Gemahlin Anna Magdalena von Lobkowitz. In beiden Fällen rührten die Verbindungen aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges her, als man sich in Prag und Wien häufig und in verschiedenen Konstellationen begegnete. Die Freundschaft dauerte auch in den Jahren nach dem Krieg fort, und in den 1660er Jahren wurden zwischen den beiden Häusern verschiedene Heiratsallianzen geschmiedet. Verstärkt wurden die freundschaftlichen Beziehungen noch durch die räumliche Nähe, die entstand, als Schlackenwerth benachbarte Herrschaften, darunter vor allem Lobositz, in baden-badischen Besitz gelangten (1664). So trug sich Herzog Julius Franz bereits 1685 mit dem Gedanken, seine älteste Tochter Anna Maria mit Leopold Wilhelm jun. von Baden-Baden zu verheiraten. Ein halbes Jahr nach seinem Tod (1689) heiratete schließlich seine jüngste Tochter Sibylla Augusta den regierenden Markgrafen von Baden-Baden.

Sigrid Gensichen M. A., unabhängige Historikerin, Dossenheim, Deutschland

FRÖMMIGKEIT UND FÜRSTINNEN IN EUROPA: DIE MARKGRÄFIN SIBYLLA AUGUSTA VON BADEN-BADEN IM VERGLEICH

Kurze Annotation:

Die Frömmigkeit ist im konfessionellen Zeitalter einer der bedeutendsten Faktoren im Leben und Regieren der Herrscherfrauen. Für viele war er ein wesentlicher Teil ihrer Identitätskonstruktion und des politischen Handelns, der baulichen und performativen Repräsentation. Im Vergleich mit Fürstinnen in den habsburgischen Territorien, im Reichsgebiet, in Frankreich und Italien soll die spezifische Position der Markgräfin betont werden.

PhDr. Václav Bartůšek, Ph.D., Archivar, emeritierter Mitarbeiter des Nationalarchivs in Prag, Benešov

DIE DOPPELTE GRÜNDUNG DES PIARISTENKOLLEGS IN RASTATT (DEUTSCHLAND), SEINE DREI ENTWICKLUNGSPHASEN IN DEN JAHREN 1715–1808 UND DIE BEDEUTUNG DIESES PROZESSES FÜR DEN PIARISTENORDEN

Kurze Annotation:

Das Kolleg wurde 1715 auf Initiative der Adelligen Franziska Sibylla Augusta von Baden-Baden (1678–1733), der Ehefrau des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden-Baden, gegründet. Sie versuchte, eine Umgebung zu schaffen, die sie an die westböhmische Stadt Schlackenwerth/Ostrov erinnern sollte, in der sie aufgewachsen war. Deshalb lud sie 1715 auch dortige Piaristen ein. Sie unterhielten das Kolleg in Rastatt bis 1730. Danach wirkten einige Piaristen des Schlackenwerther Kollegs als Einzelpersonen in Rastatt. 1736 wurde die Rastatter Stiftung erneuert, und zwar viel großzügiger als vorher. Die Piaristen im Kolleg erzielten relativ gute Ergebnisse im Unterricht und anderen Aktivitäten. Dem Kolleg standen auch mehrere bedeutende piaristische Rektoren vor. Es erwies sich, dass dieses Kolleg einen Ausgangspunkt für die Gründung neuer Kollegien und Residenzen im Heiligen Römischen Reich und im gesamten westlichen Europa darstellen könnte. Um 1760 wurden die Verhandlungen zur Errichtung einer Vizeprovinz in Rastatt eröffnet, die 1762 erfolgreich abgeschlossen wurden. Später wurde aus der Vizeprovinz eine Ordensprovinz, die bis 1808 bestand. Unter anderem spielte sie eine sehr positive Rolle bei der Gründung neuer Kollegien und Ordensresidenzen in diesem Gebiet.

Dr. Uli Steiger, Historische Bibliothek der Stadt Rastatt, Deutschland

VERMÄCHTNIS EINER FÜRSTIN. DAS TESTAMENT VON MARKGRÄFIN SIBYLLA AUGUSTA VON BADEN

Kurze Annotation:

2025 feiern wir den 350. Geburtstag der Markgräfin Sibylla Augusta von Baden-Baden, die in der Epoche des Barocks lebte, einer Zeit, die von unbändiger Sinnenfreude und großem Lebenshunger, aber auch von tiefem Pessimismus und tiefer Todesangst geprägt war: *Memento mori!* – *Bedenke, dass Du sterblich bist!* Die jüdisch-christliche Vorstellung der Vergänglichkeit alles Irdischen, der Vanitas-Gedanke, wird bei der Markgräfin in ihrem Leben zwischen Glanz und Frömmigkeit besonders deutlich: Nach einer Fehlgeburt brachte Sibylla Augusta zwischen 1695 und 1706 neun Kinder zur Welt. Sechs davon starben in den ersten Jahren. 1707 erlebte sie einen weiteren Schicksalsschlag: den Tod ihres Ehemannes.

Angestoßen durch den Tod des Erbprinzen Karl Joseph, der am 9. März 1703 in Schlackenwerth/Ostrov gestorben war, unternahm sie zum ersten Mal eine Wallfahrt nach Maria Einsiedeln und verfasste am 31. August 1703 ein erstes Testament, das sie am 20. April 1733, wenige Monate vor ihrem Tod, aktualisierte und um einen Nachtrag („Kodizill“) ergänzte.

RUNDER TISCH UND DISKUSSION ZU DEN THEMENKREISEN

Samstag – 11. 10. 2025 – 8:30 Uhr

Doc. Dr. Ulrich Arnswald, Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Österreich

VON DER EINSTIGEN ETTLINGER SCHLOSSKAPELLE ZUM HEUTIGEN ASAMSAAL. EIN GLANZSTÜCK DER VEREHRUNG JOHANNES VON NEPOMUKS IN BADEN UND EINE VERNEIGUNG DER IN SCHLACKENWERTH AUFGEWACHSENEN MARKGRÄFIN SIBYLLA AUGUSTA VOR EINEM BÖHMISCHEN HEILIGEN

Kurze Annotation:

Das Herzstück von Schloss Ettlingen ist der Asamsaal. Der prunkvolle Saal mit den Fresken von Cosmas Damian Asam war einst die dreigeschossige Schlosskapelle die den Ausbau des Ettlinger Schlosses als Witwensitz der Markgräfin Sibylla Augusta krönte. Auch wenn der heutige Saal, der vor allem für Konzerte und Veranstaltungen genutzt wird, heute nur zwei Stockwerke hat, hat er nichts von seinem Glanz verloren. Da das Kapelleninventar nicht mehr vorhanden ist, kommen die Fresken des berühmten Barockmalers Asam und seiner Compagnie umso stärker zum Ausdruck. Der Vortrag zeichnet die Geschichte der ehemaligen Schlosskapelle bis zum heutigen Asamsaal nach und erläutert die Szenen der Fresken, die die böhmische Nepomuk-Legende auf Veranlassung der Markgräfin in einzigartiger Pracht nach Baden exportierte. Neben der Erläuterung der Stationen des Heiligen Nepomuks soll auch der Verbleib des Kapelleninventars in Betracht gezogen werden. Die Forschung auf diesem Gebiet ist noch nicht am Ende, wie abschließend gezeigt werden soll.

Doc. Ing. Přemysl Krejčířík, Ph.D., Mendel-Universität, Gartenbau-Fakultät, Brünn

SCHLOSSPARKS UND GÄRTEN IM SACHSEN-LAUENBURGISCHEN ERBE

Kurze Annotation:

Gärten und Parkanlagen stellen bis heute einen integralen Bestandteil der Kulturgeschichte dar und zeigen die Beziehung der Gründer und Besitzer zur Pflege des anvertrauten Erbes. Parkanlagen und Gärten spiegeln genau die Zeit wider, in der sie gegründet wurden, zeigen jedoch nicht nur die Eigentumsverhältnisse, sondern auch die gesellschaftlichen Beziehungen. Auf kleineren Kulturgütern ist es gut möglich, eine Reihe von Phänomenen und Zusammenhängen zu dokumentieren, die sonst im Lauf der Zeit unbeachtet sein würden. Der Beitrag stellt einige Beispiele für interessante Gartengestaltungen im Besitz dieses Adelsgeschlechts vor.

Ing. Mgr. Michal Vokurka, Ph.D., Historisches Institut der Wissenschaftsakademie der Tschechischen Republik, öffentliche Forschungsinstitution, Prag

DER GARTEN IN SCHLACKENWERTH ALS FORSCHUNGSVORHABEN: AUFGABEN UND HERAUSFORDERUNGEN FÜR MITTELEUROPÄISCHE GESCHICHTE DER GARTENKUNST

Kurze Annotation:

Dank der Schlackenwerther Symposien und der Publikationen von Lubomír Zeman und anderen gilt Schlackenwerth/Ostrov als einer der wichtigsten Gärten Böhmens im Barockzeitalter. Trotzdem (oder auch deswegen) gibt es offene Fragen, auf die ich die Aufmerksamkeit richten möchte.

- 1) Inspiration. Welchem Vorbilde ist der Garten gefolgt und welchen Einfluss hatte er auf andere Gärten?
- 2) Wasserkunst und -technik. Wie hat das Gewässer in der Umgebung des ‚achten Weltwunders‘ funktioniert? Welche Maßnahmen machte man in der Reaktion auf Hochwasser (z.B. 1661)?
- 3) Ikonographisches Programm. Können wir aufgrund der Inventare und Abbildungen von einem ikonographischen Programm sprechen? Ging es bei dem Gartenschmuck um etwas mehr als um Pracht und Herrlichkeit?

Jiří Schierl, Verein Unter dem Dach, e.V., Luditz

SACHSEN-LAUENBURGISCHE DENKMÄLER IN DER THEUSINGER REGION

Kurze Annotation:

Theusing/Toužim wurde 1623 zum ersten Erbgut und Wohnsitz des Herzogs von Sachsen-Lauenburg, Julius Heinrich, in Böhmen. Obwohl Schlackenwerth/Ostrov bald seine Rolle übernahm, blieben Theusing/Toužim und das Theusinger Gut ein wichtiger Bestandteil der sächsisch-lauenburgischen Herrschaft. In der Theusinger Region sind bis heute zahlreiche Denkmäler erhalten, die an die Aktivitäten dieser bedeutenden Adelsfamilie erinnern.

MgA. Daniela Jakubů, MgA. Adéla Škrabalová, Fakultät für Restaurierung, Universität Pardubice

RESTAURIERUNG DER MALEREI UND STUCKDEKORATION DER KAPELLE UND DES „ORATORIUMS“ AUF DEM SCHLOSS KATZOW/KÁCOV

Kurze Annotation:

Der Artikel widmet sich der Restaurierung ausgewählter Beispiele der Malerei und Stuckdekoration im Schloss Katzow/Kácov, einem bedeutenden Bauprojekt der Gräfin Anna Maria Franziska, Großherzogin der Toskana. Die wertvolle Innenausstattung der

Schlosskapelle aus den Jahren 1726–1733 wurde in ihrer Geschichte keinen Restaurierungsmaßnahmen unterzogen und ist daher in einem außergewöhnlich authentischen und intakten Zustand erhalten. Leider wurde sie durch einen willkürlichen Baueingriff aus dem letzten Jahrhundert und den Einfluss ungünstiger klimatischer Bedingungen erheblich beschädigt und erlitt wesentliche Verluste. Die Malerei des angrenzenden Raumes, in Quellen manchmal als „Oratorium“ bezeichnet, stammt ebenfalls aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die restaurierte Szene der Verkündigung Mariens an der Südwand säumt die ursprüngliche barocke Öffnung zur angrenzenden Kapelle, die heute teilweise zugemauert ist. Die Malerei wurde durch Baueingriffe aus verschiedenen historischen Epochen, beispielsweise durch sekundäre Verputzschichten und infolge der Elektro- und Heizungsinstallationen, Deckenumgestaltungen sowie durch vollflächig wirkende Ausdünstungen, die ihre Lesbarkeit erheblich erschwerten, wesentlich beeinträchtigt.

PAUSE: 12:00 – 13:00 UHR

PhDr. Marian Hochel, Ph.D., Institut für Geschichtswissenschaften, Fakultät für Philosophie und Naturwissenschaften, Schlesische Universität in Opava

ERZHERZOG FERDINAND III. VON DER TOSKANA, GROSSHERZOG VON WÜRZBURG, IN DER FAMILIENSTRATEGIE DES KAISERS DER FRANZOSEN UND KÖNIGS VON ITALIEN, NAPOLEON I.

Kurze Annotation:

In diesem Jahr jährt sich die Hochzeit Napoleons I., Kaiser der Franzosen und König von Italien (1769–1821), mit der Erzherzogin von Österreich, Marie Louise (1791–1847), zum 215. Mal. Im Frühjahr 1810 wurde die Familie Bonaparte mit den Habsburgern verwandt; um ihre Legitimität zu sichern, verband die neue Herrscherdynastie Frankreichs ihr Schicksal mit einem der ältesten Herrscherhäuser Europas, dem sie 1805 und 1809 in zwei Kriegen militärische Niederlagen zugefügt hatte. Erzherzog Ferdinand III., der jüngere Bruder des österreichischen Kaisers Franz I. von Habsburg (1768–1835), Großherzog von Toskana (1769–1824), damals Großherzog von Würzburg, wurde zum „Onkel“ des kaiserlichen Brautpaares und vertrat seinen älteren kaiserlichen Bruder am Hof in Paris. Die Arbeit untersucht seine Rolle in Napoleons Familienstrategie anhand zeitgenössischer Materialien, Ego-Dokumente und ikonografischer Quellen.

Mag. Dr. Helga Schwendinger, unabhängige Historikerin, Wien, Österreich

BRIEFE AUS SCHLACKENWERTH VON LEOPOLD II. UND SEINER FAMILIE

Kurze Annotation:

„Briefe gehören unter die wichtigsten Denkmäler, die der einzelne Mensch hinterlassen kann. Der Brief ist eine Art Selbstgespräch.“ Johann Wolfgang von Goethe

Von diesen „Denkmälern“ haben Leopold II. von Toskana, seine Gemahlin Maria Antonia und die Kinder viele hinterlassen. Briefe schreiben gehörte zu ihrem Alltag. Tagtäglich schickten

sie einander kurze Notizen oder mehrseitige Nachrichten. Neuigkeiten mussten berichtet, Besuche organisiert, Geburtstags-, Weihnachts- und Genesungswünsche übermittelt werden. Leopold II. verwendete Briefe auch als Unterrichtshilfen bei der Erziehung seiner Kinder.

Aus dem reichen Fundus dieser schriftlichen Quellen ergibt sich ein interessantes Bild der Familie mit Einblicken in ihr Privatleben.

Ing. Jaroslav Ohec, Stadt Joachimsthal

KLOSTER MARIASORG BEI JÁCHYMOV/JOACHIMSTHAL UND SEINE BEDEUTUNG FÜR DIE REGION

Kurze Annotation:

Obwohl die Gutsbesitzer das Leben der Menschen in den Regionen entscheidend beeinflussten, ist der Einfluss der Klöster nicht zu vernachlässigen. Eines davon war das Kloster Mariasorg bei Joachimsthal. Der Beitrag beschreibt kurz seine Gründung, die Bedeutung der Aktivitäten der Mönche für die Region und sein unrühmliches Ende in den 1950er Jahren.

Ing. Josef Macke, Verein der Freunde der Stadt Ostrov

80. JAHRESTAG DES ENDES DES ZWEITEN WELTKRIEGS IN OSTROV

Kurze Annotation:

Der größte Kriegskonflikt der modernen Menschheitsgeschichte endete vor 80 Jahren. Obwohl Ostrov weit entfernt von allen Kriegsfronten und Schlachtfeldern lag, hinterließ der Zweite Weltkrieg dennoch dramatische Spuren in der Geschichte unserer Stadt. Junge Männer aus Schlackenwerth/Ostrov kämpften und starben an allen Fronten. Unfreiwillig mussten Wehrpflichtige und Kriegsgefangene aller Nationalitäten ihren Platz in den Fabriken und auf den Feldern einnehmen. Doch es gab hier nicht nur Kriegsgefangene. Das einst berühmte Schloss wurde zu einem Ort des Grauens und des Leidens. Zunächst litten hier Gefangene der Karlsbader Gestapo, später wurde das Herrenhaus sogar zu einer Außenstelle des Konzentrationslagers Flossenbürg. Nicht nur die Rote Armee, sondern auch die amerikanische Armee beteiligte sich an der Befreiung unserer Heimat. Vielerorts in der Tschechoslowakei griffen jedoch auch einfache Menschen zu den Waffen. Nicht anders war es in Schlackenwerth/Ostrov, wo eine Handvoll engagierter Tschechen die Initiative ergriff. Hier gab es keine große Schlacht, keinen Kriegszug, der in Geschichtsbüchern erwähnt würde. Dennoch gebührt dieser Handvoll Tschechen unser Dank. Schließlich lag die Sicherheit der Stadt zehn Tage lang, bis die tschechoslowakische Armee eintraf, auf ihren Schultern.

Kurz nach der Armee trafen die ersten Gendarmen, Eisenbahner und Postboten ein, und nach ihnen die neuen Siedler. Einige kamen voller Hoffnung, andere mussten mit Tränen in den Augen ihre Heimat für immer verlassen. Die Nachkriegsvertreibung markierte einen wichtigen Wendepunkt in der modernen Geschichte der Stadt. Die zuvor mehrheitlich deutsche Bevölkerung wurde größtenteils vertrieben, und man begann eine neue, diesmal ausschließlich tschechische bzw. tschechoslowakische Geschichte der Stadt Ostrov zu schreiben.

RUNDER TISCH UND DISKUSSION ZU DEN THEMENKREISEN

Abschluss – Danksagung an die Vortragenden:

Bc. Pavel Čekan, Bürgermeister der Stadt Ostrov

15:30 Uhr – für Interessierte – Besichtigung der Ausstellungen

**DIE GRAFEN VON SCHLICK AUF DER SCHLACKENWERTHER/OSTROVER
HERRSCHAFT – REICHTUM UND MACHT**

DER SCHLOSSGARTEN IM WANDEL DER ZEIT

.....
Programmänderung vorbehalten